

Pfarrerin Annette Leppla
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Haardt
Tel.: 06321-83790
Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de

Haardt, 31.12.2021



Liebe Mitmenschen,
schon als Kind haben mich Sanduhren fasziniert. Zu sehen, wie der Sand Körnchen für Körnchen von oben nach unten rieselt, das lässt mich innehalten und auch mit ein bisschen Erschrecken wird mir bewusst, wie die Zeit verrinnt. Das erlebe ich auch am Ende des Jahres. Schon morgen schreiben wir das Jahr 2022.

Wie gut erinnere ich mich noch zurück an Ereignisse aus dem letzten Jahrtausend, doch was in den 90er Jahren noch modern war, ist jetzt schon längst veraltet.

Die Sanduhr ist ein Symbol der vergehenden Zeit. Langsam aber stetig rieselt der Sand in den unteren Glaskolben. Sanduhren gibt es seit dem 14. Jahrhundert als Zeitmessgeräte.

Die Sanduhr kann keine Zeit anzeigen. Sie orientiert über den Ablauf einer Zeitspanne, wieviel Zeit noch übrig ist bis zum Ziel. Die Sanduhr kann ich immer wieder umdrehen und neu anfangen zu messen. Anders ist es bei der Sanduhr meines Lebens. Sie läuft nur einmal durch. Wie gut, wenn ich glauben kann, dass meine Sanduhr in guten Händen ist.

So wie es Jochen Klepper in einem Lied gedichtet hat (EG 64):

„Der du die Zeit in Händen hast, Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen. Nun von dir selbst in Jesus Christ die Mitte fest gewiesen ist, führ uns dem Ziel entgegen.“

Ich sehe Zeit, die wie Sand durch Hände rinnt. Das letzte Jahr hat viele Lasten mitgebracht und ich glaube, dass zu dieser Jahreswende nur wenige Menschen hier optimistisch in die Zukunft schauen. Ich versuche es wenigstens realistisch: Die Pandemie mit all ihren Nebenwirkungen sozialer und wirtschaftlicher Art, wird uns noch eine Weile begleiten. Und auch die anderen weltweiten Probleme. Aber wir werden es schaffen damit umzugehen. Und gestern Abend klang Herr Drostens zaghaft positiv, was die Pandemie angeht.

Ich will mit Kleppers Worten hoffen und beten, dass Gott die Last in Segen verwandelt.

Im Oktober 1937 hat der Dichter und Theologe Jochen Klepper das Lied „Der du die Zeit in Händen hast“ geschrieben. Deutschland ist zu dieser Zeit an einem dunklen Punkt angekommen. Klepper bangt als Ehemann einer Jüdin um die Erlaubnis, sein Neujahrslied veröffentlichen zu dürfen. Am 30. Dezember erhält er dann doch die Sondergenehmigung dafür. Das Gutachten dazu wird versehen mit dem Hinweis, dass die vorfindliche Gesinnung „absolut jüdisch genannt werden muss“ und dass ein deutsches Neujahrslied auf einen anderen Ton gestimmt sein sollte. Aber er durfte veröffentlichen.

Klepper hat in seinem Lied Psalmworte in seine Zeit übertragen. Vermutlich konnte er es so ansprechend tun, weil er die Bedrängnis am eigenen Leibe erlebte. 1937 erlebte er erst den Anfang der Diskriminierungen, später musste er zunehmend mit Gefahren für Leib und Leben durch die Verfolgung der Nazis rechnen.

Mit seiner Familie nahm er schließlich, im Dezember 1942, die „Flucht in den Tod“.

Zum Jahreswechsel 1937 blickt Klepper erst mal nur auf ein Jahr zurück, das für ihn schwer war. Er weiß nicht, was kommt, aber er weiß, dass das kommende nicht leichter werden kann. Als Schluss des Liedes, der in der späteren Singfassung verändert wird, dichtet er: „*Lass – sind die Tage auch verkürzt, wie wenn ein Stein in Tiefen stürzt – uns dir nur nicht entgleiten.*“

Am Ende eines alten, am Beginn eines neuen Jahres stehen wir heute wieder. Viele blicken zurück, wiegen ab: Schönes und Schlimmes. Gelungenes und Zerbrochenes. Es ist verronnen. Erinnern Sie sich noch an die Jahreslosung 2021? Da hieß es:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6,36)

Haben Sie Barmherzigkeit erlebt mitten in all dem, was in diesem Jahr auch unbarmherzig war?

Es müssen ja nicht nur die großen Momente sein. Vielleicht einen Augenblick der Leichtigkeit beim Fallen eines welken Blatts, ein Moment, in dem das Herz warm wurde beim Kerzenlicht oder beim Lächeln eines Fremden im Vorübergehen? Die Hilfsbereitschaft einer Nachbarin? Kleine Momente, die Last in Segen verwandelt haben?

Es gibt viele Möglichkeiten Barmherzigkeit zu erfahren. Je dunkler die Tage sind, desto mehr Strahlkraft hat ein kleines Licht.

Vielleicht sehen Sie auch nach vorne, in das neue Jahr mit einer Mischung aus Bangen und Hoffen. Die Zeit rieselt weiter, in dem Moment, in dem ich versuche den Augenblick zu halten, ist er schon vergangen. Ich kann meine Zeit nicht halten, so sehr ich es auch versuche.

Aber der Gedanke, der Jochen Klepper in großer Unsicherheit tröstete, gibt auch mir Halt und meiner Hoffnung Worte: Der du die Zeit in Händen hast, Gott! Wie gut, dass meine zerrinnende Zeit in Gottes Händen steht! Dass Gottes Hände mich auffangen, wenn ich zu fallen drohe! Wir haben gerade Weihnachten gefeiert, trotz allem schön. Und wir dürfen immer noch die Hoffnung in diesen Tagen ganz sinnlich erleben. Lichterbäume und Sterne, Krippen und Weihnachtslieder erinnern daran, dass Gott uns zu ruft:

„Sieh hin, ich bin da! Mitten in deinem Leben bin ich ganz nah.“

Gott ist Mensch geworden und wohnt mitten unter uns. Mensch und Gott teilen Zeit. Gott erlebt Menschenzeit in Höhen und Tiefen. Und der Mensch spürt Gotteszeit, erfüllte Zeit. Im Bild des Liedes: Zeit aus seiner Hand, die in seine Hand zurückgeht.

Mir hilft das ein bisschen, meine eigene Zeit als Zeit von und mit Gott zu begreifen.

Und wenn meine eigene Lebenszeit ein Stück von Gottes Zeit ist, müsste dann nicht jeder Moment unendlich kostbar leuchten?

Manchmal gelinge es mir, die Augen dafür zu öffnen. Dann spüre ich plötzlich, dass da mehr ist, etwas, das über diesen Augenblick hinausweist. Da verstehe ich plötzlich, was mir sonst verschlossen bleibt. Da sehe ich mich ganz anders und neu und ahne, dass jedes Leben unendliche Möglichkeiten hat. Weite.

Da werden vergangene Erinnerungen wach und die Zukunft steht vor Augen. Ewigkeit.

Die Zeit verrinnt. Ich kann den Moment nicht halten. Aber ich spüre, dass er aufgehoben ist.

Ich sehe nochmal auf die Sanduhr. Zeit läuft ab, aber nicht weg.

Nicht ein Körnchen geht verloren.

Ein zuversichtliches und gesegnetes neues Jahr wünscht Ihnen Annette Leppla